

Elisabeth Ebner

1989 war ich 17 Jahre alt, ich ging damals noch in Linz, das ca. 50 km von der tschechischen Grenze entfernt ist, in die Schule. Die Grenze war in meiner Kindheit sehr stark in meinem Bewusstsein. Wenn wir zum Beispiel Ausflüge ins Mühlviertel machten, sah man irgendwann immer die Grenze, sozusagen das Niemandsland, wo man nicht hin durfte, da standen Grenzposten, Stacheldraht, man konnte nie über die Grenze.

Als ich 17 Jahre alt war, habe ich gleich nach der Öffnung der Grenze mit meinen Freunden einen Ausflug in die Tschechoslowakei, nach Budweis, gemacht (zum Bier trinken). Das war eine ganz neue Situation, einmal über eine Grenze zu fahren, die bisher immer zu war. Bisher hörte man immer nur von Leuten, die aus der Tschechoslowakei geflohen waren – oft auf ganz abenteuerliche Art und Weise, man wusste, dass sehr viele Leute umgekommen sind bei dem Versuch, über die Grenze zu kommen. Plötzlich konnten wir über die Grenze fahren. Das war ein tolles Erlebnis.

In meinem Bekanntenkreis gab es auch einige, deren Verwandtschaft noch in Tschechien war und die nun auch nach Österreich auf Besuch kam. Diese Grenznahe ist in meiner Erinnerung sehr stark.

Meine erste Tschechienreise war auch eigenartig: In Tschechien war damals alles wahnsinnig billig und viele Österreicher sind natürlich nach Budweis gefahren und haben gekauft und gekauft, alles, was es gab, ob man es brauchte oder nicht: Man konnte eine Torte um einen Schilling kaufen, und in Österreich kostete sie sicher hundert Schilling. Umgekehrt merkte man, dass sehr viele Leute aus Tschechien nach Österreich, also in mein Erfahrungsumfeld nach Linz, kamen, um sich Museen anzuschauen, um zu reisen, das war auch etwas sehr Neues.

Mit 18 beim Urlaub auf Interrail traf man plötzlich wesentlich mehr Leute aus den früheren osteuropäischen Ländern. Bei einer Griechenlandreise haben wir zum Beispiel zwei Wirtschaftsstudenten aus Ostdeutschland kennen gelernt, die plötzlich nicht mehr das normale Studium weiterführen konnten, denn in Ostberlin war früher das Wirtschaftsstudium ein anderes als in Westberlin, da war die freie Marktwirtschaft einfach kein Thema. Und nachdem sie nichts zu tun hatten, gingen die beiden Studenten auf Reise.

In meinem Alltag merke ich, dass diese Länder präsenter geworden sind. Man kennt Menschen aus diesen Ländern, hört die Sprachen, viele Leute aus den ehemaligen Ostblock-Ländern machen Urlaub in Österreich, da hat sich sehr viel verändert.

Ich war seit der Wende aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit oft in Ländern des ehemaligen Ostblocks, aber auch auf Urlaub. Früher war ich eher in Italien, Spanien, aber inzwischen war ich auch in Rumänien, in der Slowakei. Diese Länder sind so auch Teil von meiner Geographie im Kopf geworden. Früher war es an der Grenze aus, es wäre sehr kompliziert gewesen, die Grenze zu überqueren. Plötzlich hat sich das alles eröffnet, man hat einen weiteren Horizont bekommen und ich war auch beeindruckt, was es dort alles gibt an Kulturschätzen, von denen man nichts wusste.

Bei meiner früheren Arbeit bei der Österreichischen Liga für Menschenrechte war ich aufgrund von Kooperationen mit NGOs aus den Nachbarländern auch immer wieder mit gesellschaftlichen Veränderungen aufgrund der Öffnung der Grenze konfrontiert, etwa im Migrationsbereich. Vor 1989 waren die osteuropäischen Länder Herkunftsländer von Flüchtlingen und Migranten, man versuchte immer, von dort weg zu gehen, und plötzlich sind diese Länder auch wieder Zielländer für Leute aus Krisenregionen geworden. Im Moment gibt es zum Beispiel in Tschechien großen Bedarf an einer sinnvollen Integrationspolitik, es kommt Fremdenfeindlichkeit auf, weil es eine zunehmende Zahl an

MigrantInnen gibt, die rechte Szene wird stärker. Das sind die Probleme, die mit der Öffnung ebenfalls gekommenen. Viele Vertreter von NGOs sehen jedoch eine Chance, dass durch die Öffnung und dann durch die Eingliederung in die EU Menschenrechtsstandard verbessert werden (die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung, Reisefreiheit, auch Probleme mit der Korruption), auch wenn man natürlich auch mit ganz neuen Problemen konfrontiert ist.

Ich glaube jedenfalls, dass die Wende eine der größten Veränderungen der letzten 50 Jahre war für Europa, dass auch der Beitritt dieser Länder zur Europäischen Union ein ganz großer Schritt war. Schade finde allerdings, dass die Politik in Österreich Arbeitsmigranten aus den neuen EU-Ländern gegenüber noch nicht so offen ist. Ich hoffe, dass sich das in nächster Zeit ändern wird.